

Susanne Eckert-Trautnitz

Die Stimme im Ton

JULIA SCHIFFER

Ton ist stumm. Er kann nicht sprechen. Aber was, wenn doch? Welche Geschichten würde er erzählen? Was passiert, wenn ein Material zum Medium wird? Zu einem Medium, das nicht mit Worten, sondern in Formen zu uns spricht.

Antworten auf diese Fragen finden sich in den Werken der Karlsruher Keramikünstlerin Susanne Eckert-Trautnitz. Ihre Skulpturen sind nie lautlos. Sie sprechen für sich – und für die Künstlerin selbst. Ihre Arbeit ist ihre Stimme. Diese Stimme ist oft direkt, manchmal laut und manchmal leise, aber nie leer. Ihre Skulpturen tragen Botschaften, die uns nicht nur berühren, sondern auch gesellschaftliche Themen kritisch hinterfragen.

Der Weg ist das Spiel.

Susanne Eckert-Trautnitz ist Autodidaktin. Sie besitzt ein naturwissenschaftliches, aber kein künstlerisches Studium und keine handwerkliche Ausbildung im Bereich Keramik. Was auf den ersten Blick wie ein Hindernis wirkt, wird für die Künstlerin zu einem Moment absoluter Freiheit. Alles, was sie heute kann, lernt sie nicht durchs darüber Sprechen, sondern durch das Tun. Durch radikales Ausprobieren, Spielen, Drehen und Wenden, Scheitern, Neudenken. Das ist die Magie von „Learning by Doing“: Wenn man mit den Händen denkt, bleibt der Kopf frei.

Diese Freiheit hat Susanne Eckert-Trautnitz zum Kern ihrer Arbeitsweise gemacht. Alles, was sie macht, schöpft sie aus sich selbst heraus. Im Experimentieren entwickelt sie eigene Techniken und ihre unverwechselbare keramische Handschrift. Ihre Werke sind fast immer unglasiert, wodurch die Struktur des Tons sichtbar bleibt - mit ihrem ganz eigenen Ausdruck: natürlich, pur, erdig und ehrlich.

Vom Ich zum Du.

In den Arbeiten der Künstlerin dreht sich alles um den Menschen, oft in figurativer oder fragmentierter Form. Ihr Fokus hat sich im Laufe der Jahre kontinuierlich weiterentwickelt. Früher stehen in Eckert-Trautnitz' Werk vor allem Frauen und damit auch ihre eigene Identität im Mittelpunkt. Hier entstehen anthropomorphe Figuren, die verschiedene Lebensphasen, Stimmungen und Haltungen verkörpern.

„Einsichten“ ist die älteste Arbeit dieser Schaffensperiode. Der Torso wird durch das Aufrollen einer einzelnen Tonplatte

Next Generation, 100 x 35 x 30 cm, 2024

von beiden Seiten geformt, sodass die Innenseite nach außen gekehrt wird. Eine Verschmelzung von Innen und Außen, von Verletzlichkeit und Stärke, die die verschiedenen Facetten der Weiblichkeit greifbar macht.

Auch in „Umarmung“ aus der Serie „Isolation Heroes“ zeigt Susanne Eckert-Trautnitz eine Frau. Eine Frau, die in einer umarmenden Geste verharrt. Doch die Umarmung gilt keinem sichtbaren Gegenüber - sie ist ein Ausdruck der Leere, des Abwesenden. Entstanden während der Corona-Lockdowns, verkörpert diese Figur die tiefe Sehnsucht nach menschlicher Nähe, die durch die erzwungene Isolation unerfüllt bleibt. Die umarmende Geste symbolisiert den unsichtbaren Partner, den Verlust an Vertrautheit und den Wunsch nach Verbindung, die plötzlich nicht mehr selbstverständlich ist. Die Arbeit erzählt von der emotionalen Einsamkeit, die viele Menschen in der Zeit der Isolation erfahren haben.

Heute richtet sich der Fokus der Künstlerin nach außen. Es geht weniger um das Ich, im Sinne der eigenen Identität, sondern mehr um das Du. Mit ihren Werken verarbeitet die Künstlerin das, was sie und andere Menschen bewegt. Dabei greift sie globale Themen wie Migration, Immigration und Integration auf. Diese finden Ausdruck in Skulpturen, wie „Remigration“ und „Migrationshintergrund“. Hier verschmelzen menschliche Figuren mit Treibholz, das die Künstlerin an Stränden des Mittelmeers gesammelt hat. Die Arme aus Treibholz stehen symbolisch für den Verlust der Heimat und die schmerzliche Notwendigkeit, in der Fremde

neue Wurzeln zu schlagen. Arbeiten wie diese sind durchaus zur politischen Diskussion gedacht und werfen die Fragen auf: Wie ist es, seine Wurzeln zu verlieren? Und was tun wir Menschen an, wenn wir sie anstelle einer Integration wieder zurücksenden? Wird ein Kind wieder zurückgeschickt, in ein Land, das ihm fremd geworden ist, ist es quasi blind, orientierungslos - als hätte man ihm die Augen verbunden.

Das Kind in uns.

Insbesondere Kinder und Jugendliche prägen den Werkkosmos der Künstlerin. In den Krisen der letzten Jahre sind sie das schwächste Glied der Gesellschaft - und doch erleben sie das Chaos der Welt ungefiltert. Gerade sie sind es, die am meisten leiden und den größten Schaden nehmen, obwohl sie in ihrer Unschuld diejenigen sind, die am stärksten sprechen können. Ihre Stimmen sind kraftvoll, ehrlich und berührend - sie appellieren an unser Herz, weil wir sie beschützen sollten und es doch oft nicht schaffen.

In den Arbeiten „Allein“ und „Peace“ setzt Susanne Eckert-Trautnitz diese kindliche Zerbrechlichkeit in den Fokus. Kinderfiguren stehen alleine auf Treibholzinseln, verloren und isoliert, voller Sehnsucht nach Frieden und Rettung. Wie auch in der Arbeit „Remigration“ symbolisiert das Treibholz die gefährliche und unsichere Reise vieler Flüchtigen, deren Weg sie über das Meer in eine unbekannte Zukunft führt.

In jüngeren Arbeiten stehen die Figuren auf Inseln aus Asphalt - entstanden mit Beginn des Ukrainekriegs. Diese Menschen tragen die Trümmer ihrer zerstörten Heimat in sich. Die Asphaltinseln verkörpern den verlorenen Boden, den sie hinter sich lassen mussten, und die schwere Erinnerung, die sie in ihrem neuen Leben begleitet.

Auch die Arbeit „Stop War“ zeigt ein Kind, das blind durch die Wirren des Krieges irrt. Auf seinem Shirt prangen die Worte „Stop“ auf der Vorderseite und „War“ auf dem Rücken - eine klare, unausweichliche Botschaft. In dieser Arbeit begegnen wir nicht nur einem komplexen Thema, sondern auch der Verbindung von unterschiedlichen Materialien und Strukturen. Körperfragmente aus Treibholz treffen auf raue schwarze Tonoberflächen und textile Strukturen aus Ton, die sich sanft um Kopf und Körper legen.

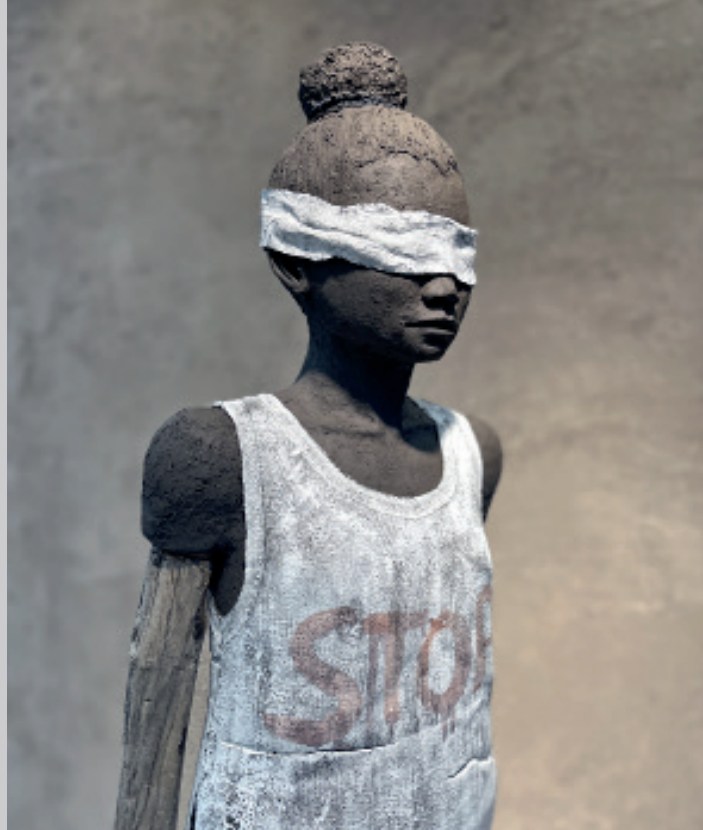
Das Kind in uns - seine Zerbrechlichkeit und Stärke, seine Emotionen und Erlebnisse, all das spiegelt sich in diesen Werken wider. Susanne Eckert-Trautnitz' Skulpturen sind rau, verletzlich und doch liebenswert. Diese Unmittelbarkeit ist es, die ihre Werke so intensiv und ausdrucksstark macht.



Umarmung, 83 x 37 x 48 cm, 2022



Migrationshintergrund, 58 x 31 x 37 cm, 2023



Stop War, 85 x 39 x 31 cm, 2024

Ton kann sprechen. Wenn wir ihn lassen.

Susanne Eckert-Trautnitz ist eine Künstlerin, deren Fähigkeiten und deren Werk komplett aus sich selbst heraus entstanden sind. Aber sie ist keine Künstlerin, die sich nur um sich selbst dreht. Wer ihr begegnet, begegnet einem Menschen mit dem Sinn für das Besondere, das Ungesehene und das Ungehörte. Eine Künstlerin, die mutig ist, weil sie mit ihrem Werk die so wichtigen Brücken zwischen Material und Menschlichkeit baut.

Ihr Interesse an der Umwelt, das sie vor ihrer Zeit als Keramikünstlerin zum Studium der Geoökologie bewegt hat, war schon immer mehr, als die Faszination für das, was uns umgibt. Es war vor allem eine Faszination für die, die uns umgeben: Menschen, wie du und ich, die gehört und gesehen werden möchten. Menschen mit Ängsten, Sehnsüchten und schlagenden Herzen.

Für die Künstlerin ist Ton nicht nur ein Material, sondern ein Medium, durch das sie sich ausdrückt. Dabei lässt sie bewusst Raum für Interpretation - im Gegensatz zu den begrenzten Möglichkeiten gesprochener Sprache. Es ist eine ganz eigene, formbare und visuelle Sprache, die das Ungesagte zum Gegenstand macht. Ihre Werke berühren, regen zum Nachdenken an und stellen uns Fragen, statt eindeutige Antworten zu geben. Weich und rau zugleich fordern sie uns heraus, uns mit Dingen auf der Gefühlsebene zu befassen.

Susanne Eckert-Trautnitz erschafft nicht nur Skulpturen, sie schreibt Geschichten. Nicht mit Stift und Papier, sondern mit Händen und Ton. Ihre Geschichten werden nicht in Worten festgehalten, sondern in Formen freigelassen. Jede Skulptur, aus ihren Händen, trägt eine Botschaft in sich, eine Emotion, die man nicht lesen, aber fühlen kann. So gibt die Künstlerin vor allem denen eine Stimme, die oft ungehört bleiben.

JULIA SCHIFFER ist Kunsthistorikerin, Designerin & freie Texterin in Karlsruhe. schifferjulia1@gmail.com

Susanne Eckert-Trautnitz (*1966 in Freiburg) lebt und arbeitet als freischaffende Künstlerin in Karlsruhe.

Ihre universitäre Ausbildung beginnt sie mit einem Lehramtsstudium im Fach Kunst, gefolgt von einem Diplom in Geoökologie an der Universität Karlsruhe. Als Autodidaktin gestaltet sie ihren eigenen Weg in die Keramikwelt. Ergänzend dazu absolviert sie Weiterbildungen in Kunsttherapie, keramischen Techniken und Bildhauerei.

Neben ihrer künstlerischen Tätigkeit ist Susanne Eckert-Trautnitz in der Lehre tätig. Bis zur Schließung der Majolika Manufaktur in Karlsruhe im Mai diesen Jahres ist sie Leiterin des Bildungsprogramms und freie Mitarbeiterin. Seit 2022 ist die Künstlerin Lehrbeauftragte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe und der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe sowie Dozentin für Lehrerfortbildung beim Regierungspräsidium Karlsruhe. Seit 2024 begleitet Susanne Eckert-Trautnitz Kinder im Umgang mit Ton an einem Förderzentrum für Kinder mit Sehbehinderung in Karlsruhe. Frühere Lehrtätigkeiten umfassen die Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, wo sie zwischen 2014 und 2020 tätig ist. Seit 1998 leitet die Künstlerin die Keramikwerkstatt der Volkshochschule Karlsruhe und gibt dort Kurse.

Susanne Eckert-Trautnitz erhält 2020 ein Stipendium des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg. Ihre Werke werden auf namhaften Ausstellungen gezeigt, unter anderem auf der Art Karlsruhe, in der Majolika Karlsruhe sowie im Badischen Landesmuseum.

**SUSANNE
ECKERT-TRAUTNITZ**
Kanalweg 58
76149 Karlsruhe
Mobil: 01575 7967397
susannet@viacanale.de
www.terrafaktor.de

